



Galerie-Umgang im Obergeschoß.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

56. JAHRGANG. * N^o 33. * BERLIN, DEN 26. APRIL 1922.

*** HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. ***

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Das Geschäftshaus der Verlagsanstalt Tyrolia in Bozen. (Schluß.)

Architekt: Walter Norden in Bozen. Hierzu die Abbildungen S. 199.



Es sei gestattet, diesen sachlichen Mitteilungen als Schluß auszugswise eine ästhetische Wertung des neuen Geschäftshauses unter den Lauben in Bozen anzuschließen, die sich von A. Egger in „Der Tiroler“ vom 14. März 1921 findet:

Das alte Gudauner-Haus steht neben dem stolzen Merkantil-Palast mitten unter den Lauben in Bozen. Daher mag es wohl seit jeher schon vermöge seines Platzes zu einem hervorragenden Kaufhaus bestimmt gewesen sein. Als solches mußte es mehr als die Kleingeschäfte den Wandel der Zeiten, wie er sich in der Entwicklung der Geschäfte und im Ausbau der Geschäftshäuser zeigte, mitmachen. Bevor die schnellfüßige Bahn unsere Taler durcheilte und den Warenaustausch zwischen Nord und Süd besorgte, war Bozen ein bedeutendes Handelszentrum und ein großer Lagerplatz für Waren. Daher brauchten die Geschäftsleute vor allem recht große Lagerräume. Dementsprechend wurden auch die ebenerdigen Geschosse im Gudauner-Haus von der Silber-Gasse angefangen bis fast zur Lauben-Gasse zu feuer- und einbruchssicheren Lagerräumen — fast ohne Licht und Luft — ausgebaut, während nur ein verhältnismäßig kleines Verkaufslokal an der Lauben-Gasse übrig blieb. Im Lauf des 19. Jahrhunderts verloren die übermäßig großen und festen Lagerräume ihre Bedeutung. Zugleich stellte sich immer mehr das Bedürfnis

ein, die Verkaufsräume zu vergrößern, um in denselben nicht bloß Warenmuster, sondern die Ware selbst unterzubringen. Diesem Drang folgend, hohlte man im Gudauner-Haus über den großmächtigen Lagerräumen das nächste Wohngeschoß aus und dehnte die Geschäftsräume im ersten Stock bis zurück zur Silber-Gasse aus.

Das Gudauner-Haus war also der Hauptsache nach bis heute gemäß längst veralteter Geschäftspraxis gebaut und konnte infolge dessen kaum zur Hälfte seiner Ertragsfähigkeit ausgenützt werden. Sollte eine bessere Rentabilität für längere Zeit erzielt werden, so mußten die ebenerdigen Geschosse nach den Forderungen eines modernen Geschäftshauses umgewandelt werden. Dieser Aufgabe stellten sich aber eine Menge technischer, praktischer und ästhetischer Schwierigkeiten entgegen. Für die Ausarbeitung des Planes wurden folgende Richtlinien gegeben. Erstens die ganze bauliche Anlage und Einrichtung hat streng den praktischen Forderungen eines modernen Geschäftshauses zu folgen. Das moderne Geschäftshaus verlangt weite und große Geschäftshallen mit möglichst ungehinderter Übersicht; es fordert möglichst freie Passage für Kunden und Dienstpersonal; es will möglichst günstige Licht- und Temperatur-Verhältnisse; es verlangt gute Luft, verpönt aber den Luftzug; es will endlich selbstverständlich die individuellen Forderungen des betreffenden Geschäftes selbst vollständig berücksichtigt wissen. Erst an zweiter Stelle wurden die künstlerischen Forderungen erhoben; denn die künstlerische Ausgestaltung hat sich nach den

praktischen Bedürfnissen zu richten, nicht aber umgekehrt. Gar alle Teile und Glieder sind aus ihrer inneren Zweckbestimmung heraus künstlerisch zu entwickeln. Erst wenn alle Teile aufs Zweckmäßigste ausgedacht worden, sind sie nach unserem Geschmack, nicht nach der Empfindung längst vergangener Menschen, künstlerisch zu verklären. Nachdem schon das ganze Innere der Geschäftsräume ausgehöhlt werden mußte und nichts erhaltenswertes Altes vorhanden war, so war die Bahn für die Neugestaltung vollständig frei. Es konnte somit das ganze Innere von einheitlicher Zeitseele belebt werden, damit die Formen und Farben den Jetztmenschen erfreuen. Des weiteren wurde die künstlerische Ausgestaltung ganz der freien Schaffenskraft der Künstler anheimgestellt.



Schränke für Lehrmittel.

Wie die Aufgabe gestellt, wurde sie ausgeführt. Die Lösung gelang, soweit es bei den gegebenen Verhältnissen möglich war. Im Inneren atmet alles die Jetztzeit, sowohl die architektonische Anlage als auch die geschäftliche Einrichtung. Die untere Zone aller Wandungen erhält durch gefällige Holzverkleidung anheimelnden Charakter. Jede neue Stellung des Be-

schauers in den Räumen eröffnet ihm neue Perspektiven, sodaß er halb freiwillig, halb unfreiwillig von Genuß und Neugierde getragen wird von der einen Geschäftshalle in die andere, hinauf und hinab, bis er das andere Ende des Hauses erreicht. Wie bei großen musikalischen Kunstwerken oft eine charakteristische Klangfigur im Lauf der verschiedenen Tongebilde sich immer wieder durchbricht, um die Einheit der Stimmung wach zu erhalten, so begleitet den Wanderer durch das Tyrolia-Haus eine und dieselbe dekorative Formfigur. Die schmückenden Formen sind nicht den Pflanzen- oder Tiermotiven entnommen, sondern wurden aus den Elementen der Baukunst geschöpft.

Beim reizvollen Stiegenhaus leuchtet dem Beschauer eine helle Stirnmauer entgegen. Auf derselben thront die liebliche Madonna in einem schönen Bild von Maler Stolz. Die Farbe der baulichen Einrichtung ist bescheiden. Sie erhält aber Leben und Kraft durch die dunklen Abteilungsglieder und wird frisch und gesprächig durch die bunte Farbe der eingelagerten Ware. Im Gesamtbild wechseln Formen und Farben in feierlichem Rhythmus und leichtem Schwung. Ob ein Architekt oder Gewerbsmann gesund und modern denken kann, zeigt sich nicht zuletzt in den praktischen Einrichtungsgegenständen wie in der Anlage der Beleuchtung und Beheizung. Sinnvoll und dem Wesen einer modernen Heizanlage und der elektrischen Lichtquelle entsprechend sind beide ins Ganze eingeordnet zu einer harmonischen Einheit.

Wie fügt sich aber ein solches neues Gebilde in die alten ehrwürdigen Lauben ein? Wie paßt so eine neue Welt mitten in eine alte hinein? Wird nicht das Straßenbild zerstört? Was sagt das alte stolze Merkantil-Gebäude dazu? Verstößt es nicht gegen den modernen Geist des Heimatschutzes? Man mag durch die Silber-Gasse oder Lauben-Gasse gehen, nirgends sieht man das Straßenbild gestört, noch viel weniger zerstört. Die modernen Formen und geraden Linien des Inneren werden zu beiden Gassenseiten unter der heimisch fühlenden Hand des Architekten sanft und geschmeidig, sodaß sie sich gefällig an die Nachbarschaft anschmiegen und das Straßenbild nicht zerreißen, sondern im harmonischen Anschluß an die Umgebung zur Monumentalität erheben. Jedoch erscheinen die Außenformen so, daß sie den Übergang von der alten Außenwelt zur modernen Innenwelt ankünden, sodaß man schon in der ästhetischen Stimmung vorbereitet ist, sobald man in die großen modernen

Geschäftshallen eintritt, und sich somit darin alsbald heimisch fühlt. Das Tyrolia-Haus unter den Lauben in Bozen erscheint wie ein weiterer Prophet, welcher von der Größe und Bedeutung Bozens in der Zukunft spricht. Das ist der ästhetische Eindruck, den das neue Tyrolia-Heim in Bozen unter den Lauben macht. —

Die Wiederherstellung des Parthenons auf der Akropolis von Athen.

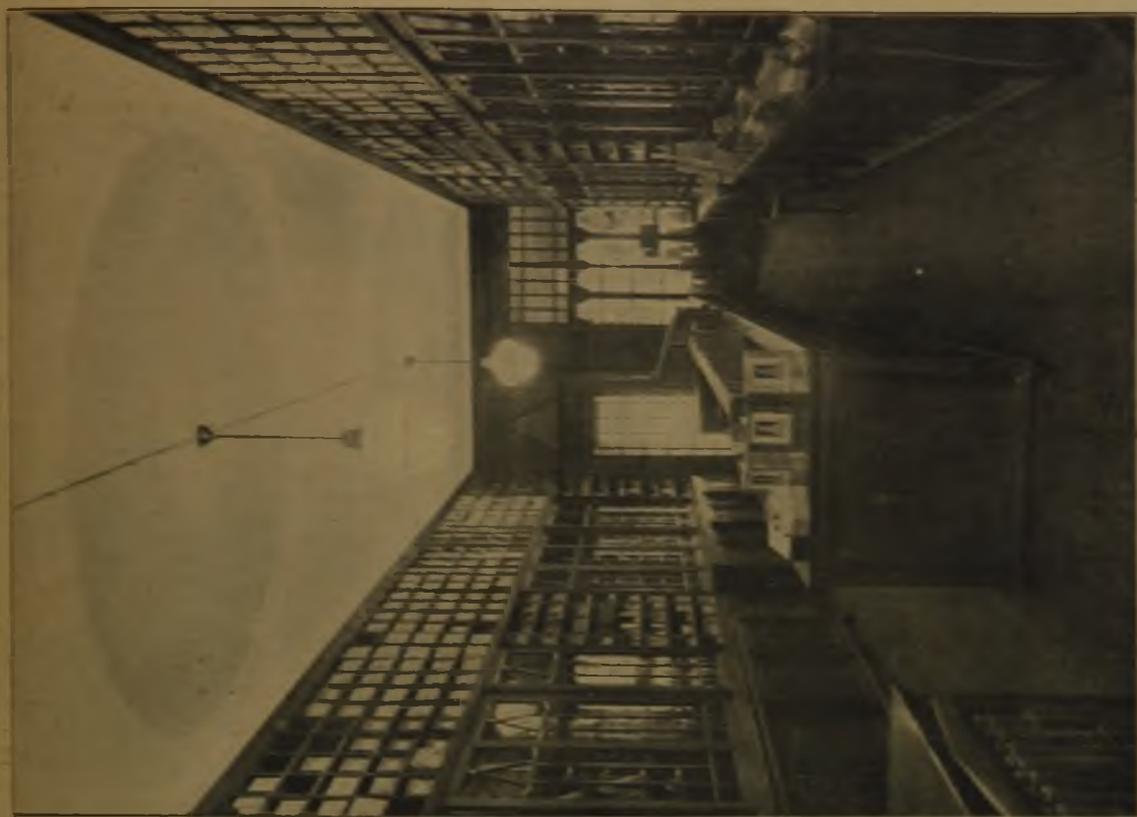


In der Öffentlichkeit wurden kürzlich Nachrichten über eine Wiederherstellung des Parthenons auf der Akropolis von Athen verbreitet, die in den Kreisen der Denkmalpfleger eine gewisse Unruhe hervorgerufen haben, offenbar aber auf unrichtigen Voraussetzungen beruhen. Die Nachrichten gingen so weit, englischen Kreisen unter Hinweis auf den Umstand, daß

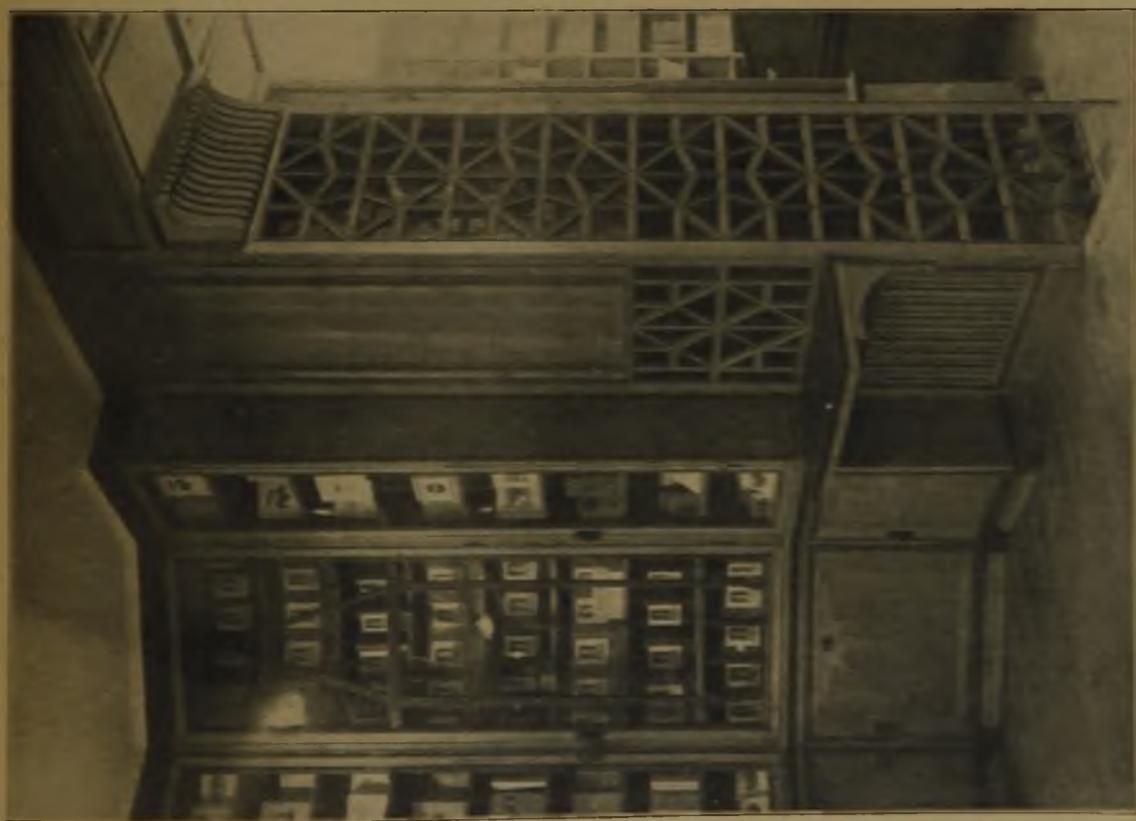
Friesteile und Metopen, sowie die Marmorbildwerke der Giebel des Parthenons im Britischen Museum in London sich befinden, den Gedanken eines völligen Wiederaufbaues zuzusprechen. Namentlich sollten es Ernest Gardner und John Penoyre, die als gewichtige Stimmen in England bezeichnet wurden, sein, welche dem völligen Wiederaufbau das Wort redeten. Das schien allerdings schon aus dem rein äußerlichen Grund unwahrscheinlich zu sein, als

zu diesem Zweck England auch die zum Parthenon gehörigen griechischen Bildwerke, die Elgin Marbles seiner Londoner Sammlungen, hätte wieder zurück erstatten müssen, um alle noch vorhandenen Reste dieses Tempels beim Wiederaufbau zu verwenden. Nunmehr äußert sich Prof. Dr. Hubert Knackfuß von der Technischen Hochschule

„Im Lauf der letzten 25 Jahre sind an den Bauten der Akropolis zu Athen durch die dortige Altertums-Verwaltung eine Reihe von Sicherungs- und Wiederherstellungs-Arbeiten vorgenommen worden, deren Leitung in den Händen des griechischen Architekten Balanos und seines gleich gewissenhaften und geschulten Assistenten Orlandos



Laden für Papier- und Büro-Waren in der Silber-Gasse. Das Geschäftshaus der Tyrrell in Bosen. Architekt: Walter Norden in Bosen.



in München im „Schwab. Merk.“ zu der Angelegenheit in beruhigender Weise. Knackfuß ist ein früherer Mitarbeiter Dörpfelds und Wiegands, der in der Lage war, die von dem Beauftragten der griechischen Regierung bisher ausgeführten Arbeiten am Parthenon auf der Akropolis von Athen selbst zu prüfen. Sein Bericht ist geeignet, die aufgetretenen Befürchtungen zu zerstreuen. Er führte aus:

liegt. Ich habe diese Arbeiten seit 1901 an Ort und Stelle beobachtet und ihren Fortgang verfolgt, und dabei deren ausgezeichnete und für jede Denkmalpflege vorbildliche Ausführung mit Freude bewundert. Den Anfang machte die durch die Erdbebenwirkung des Jahres 1894 dringend gewordene Sicherung der Westfront und der westlichen Vorhalle des Parthenon. Dann folgte die voll-

ständige Wiederaufrichtung der Nordhalle des Erechtheions, an die sich die Herstellung von dessen West- und Südwand nebst der Korenhalle anschloß. In sorgfältigster Weise ist hier jedes antike Werkstück an seinen Platz gesetzt worden, sodaß nur eine verschwindend kleine Zahl neuer Teile an die Stelle fehlender Steine eingesetzt werden mußte und nur ein größeres Stück, eine in schräger Bruchfläche gespaltene Säulentrommel der Nordhalle, nicht wieder verwendet werden konnte. Die großen zerbrochenen marmornen Deckenbalken der Nordhalle sind an aufgelagerten Eisenträgern aufgehängt, sodaß die alte Marmordecke in ihrer ganzen Herrlichkeit den lichten Raum wieder überspannt. Ebenso hat die Korenhalle ihre vollständige Decke durch Zusammenfügen der zersplitterten mittleren Kassettenplatte erhalten. Die im Anfang des 19. Jahrhunderts unter König Otto durch Pittakis begonnenen Wiederherstellungs-Arbeiten, die damals nur teilweise zur Aufrichtung der Korenhalle führten, an der Nordhalle aber nicht viel über die Vorarbeiten hinauskamen, bedeuteten für die neuen Arbeiten keine Hilfe, da die damals neu angefertigten Ersatzstücke jetzt gar nicht verwendet werden konnten, vielmehr der unter Pittakis eingefügte und auf älteren Photographien noch sichtbare neue Architrav der Korenhalle nebst dem bossierten Gesimsstück wieder ausgewechselt und durch die in ihren Bruchfugen zusammengesetzten Originalstücke ersetzt worden ist. Die dritte und als technische Leistung bedeutendste Arbeit bilden die Wiederaufrichtungen im Inneren und an der Osthalle der Propyläen, durch die man erst einen richtigen Eindruck von der Pracht und der Wirkung dieses Bauwerkes gewinnt. Hier hat Balanos ein ganz neues Verfahren angewendet: die zerbrochenen Riesenblöcke der Architrave und Deckenbalken sind durch in ihrem Inneren einbetonierte

Eisenträger wieder zu einheitlichen Werkstücken verbunden worden, sodaß sie, ohne einer besonderen Aufhängung zu bedürfen, wieder selbst als Träger der Kassettendecken und der Friese dienen können.

Jetzt besteht die Absicht, die Säulen der Nordseite des Parthenon mit ihrem Gebalk wieder aufzurichten und zusammenzufügen. Ich hatte im vergangenen Herbst Gelegenheit, zu sehen, mit welcher Sorgfalt und technischen Geschicklichkeit auch hierfür die Vorarbeiten ausgeführt werden. Die zerspaltenen Architrave waren ohne Beschädigung ihrer Bruchfugen unter Einbetonierung der Träger in ihrer unbearbeiteten Innenseite wieder verwendet, ebenso war die Zusammensetzung eines Kapitells nahezu vollendet. Eingerüstet waren die sieben, achte und neunte Säule, um hier zunächst die Ziegelausflickungen der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts aus den Säulenschäften zu entfernen und durch einen dauerhafteren Stoff zu ersetzen und dann der achten Säule ihre oberen Trommeln und ihr Kapitell wiederzugeben. Von der ganzen nördlichen Säulereihe sind nur sehr wenige Säulentrommeln ganz zersplittert, diese sollten nicht durch neue Marmortrommeln ersetzt werden, sondern an einen tragenden Kern aus hartem Kalkstein werden die abgespaltenen Fragmente nach ihrer Bruchfuge angefügt und die verbleibenden Lücken mit Marmorbeton gedichtet, sodaß fast nur die antike Oberfläche in Erscheinung tritt. An eine „Wiederherstellung“ des Parthenon im Sinn eines geschlossenen Aufbaues denkt natürlich kein ernst zu nehmender Archäologe oder Architekt in Athen; nicht einmal die Aufrichtung der Säulen der Südseite ist geplant, da hier eine größere Anzahl Trommeln fehlen und die Einfügung ganz neuer Trommeln unvermeidlich sein würde.“ —

Vermischtes.

Zur Neubesetzung der Stelle eines Stadtbaurates für Hochbau in Dresden. Über die Gründe, welche Hrn. Stadtbaurat Dr. Albert Kühn in Forst veranlaßt haben, die Wahl auf die Stelle des Stadtbaurates für Hochbau in Dresden abzulehnen, enthalten die „Dresd. Nachr.“ vom 16. April 1922 die Mitteilung, man habe „aus Forst in der Lausitz einen Schüler Wallots, den dortigen Stadtbaurat Dr.-Ing. Kühn geholt, der als Städtebauer und Verwaltungsarchitekt unter den heutigen Verhältnissen alle Garantien zu bieten schien; wenigstens hatte er alle Prüfungen „mit Auszeichnung“ bestanden. Merkwürdigerweise hatten die Linksparteien in den Ausschüßsitzungen zum großen Teil einem anderen Bewerber den Vorzug gegeben und erst bei der Wahl durch die Stadtverordneten stimmten sie einmütig für Dr. Kühn. Dieser etwas auffällige Umschwung in der Anschauung hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Man wollte nämlich erfahren haben, daß der neue Stadtbaurat Sozialdemokrat sei. Da man heute vielfach die politische Schulung eines Kandidaten seiner theoretischen und praktischen vorzuziehen pflegt, so war die Wahl von Dr. Kühn gesichert. Aber nun kam die große Enttäuschung: Dr. Kühn ist gar kein „Genosse“. Er hat sich, wie er uns selbst wiederholt versicherte, während seines ganzen Lebens nie politisch betätigt, sondern nur mit künstlerischen und fachlichen Dingen befaßt. Die Tatsache, daß er in dem stark industriellen Forst sich besonders der arbeitenden Bevölkerung bei dem Kleinwohnungsbau angenommen hat, mag zu der Entdeckung seines „sozialdemokratischen Herzens“ geführt haben. Unter diesen Umständen hätte der neue Stadtbaurat in Dresden kein ersprießliches Betätigungsfeld gefunden, er hätte sich sozusagen zwischen zwei Stühle gesetzt. So tat er das richtigste, was man in solchen Fällen machen kann — er verzichtete auf den gewiß sehr begehrten Dresdner Ratssessel.“

Wenn diese Darstellung richtig ist — wir haben, soweit wir über die Verhältnisse unterrichtet sind, keinen Grund, am Wesentlichen der Vorgänge zu zweifeln —, dann blieb Hrn. Dr. Kühn in der Tat nichts Anderes übrig, als auf die viel begehrte Stelle zu verzichten. Unpolitische Ämter sollten nicht zum Gegenstand politischer Erwägungen gemacht werden. Im Übrigen haben die Dresdener Stadtverordneten in ihrer Sitzung vom 20. April 1922 nunmehr Stadtbaurat und Senator Paul Wolf in Hannover durch Zuruf einstimmig gewählt. Wir begrüßen auch diese Wahl, auf deren Bedeutung wir noch zurückkommen. —

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren technischer Hochschulen. Die Technische Hochschule in Aachen hat dem Direktor des Kaiser Wilhelm-Museums in Krefeld, Prof. Dr. Friedrich Denecken, „in Würdigung seiner großen Verdienste um die Förderung des Werkbund-

Gedankens, um rheinische Kunstwissenschaft und rheinisches Kunstgewerbe durch seine literarische und amtliche Tätigkeit und praktische Kunstpflege“ die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen. —

Geheimer Baurat Dr. v. Rieppel, Reichsrat der Krone Bayerns und Präsident des Bayerischen Industriellen-Verbandes, vollendete am 17. April 1922 auf seinem Landsitz in Finnerhof am Tegernsee sein 70. Lebensjahr. Rieppel kann auf ein reiches und erfolgreiches Leben zurückblicken. Über 40 Jahre war er, zuletzt als Generaldirektor, in der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G. tätig, ein Amt, von dem er vor einiger Zeit aus Gesundheitsrücksichten sich trennen mußte. Rieppel ist auch Vorsitzender des Kuratoriums der Bayerischen Landesgewerbe-Anstalt in Nürnberg. —

Wettbewerbe.

Wettbewerb: „Bürohaus Mannheim.“ Das Preisgericht, bestehend u. a. aus den Herren: Baurat Dr. Bilfinger, Mannheim, Professor Berndt, München, Oberbaurat Professor Dr. Herm. Billing, Karlsruhe, Professor P. Bonatz, Stuttgart, Geh. Oberbaurat Professor Dr. Hofmann, Darmstadt, und Oberbaurat Zizler, Mannheim, hat folgendes Urteil gefällt: Zwei I. Preise erhielten die Entwürfe mit den Kennworten: „Zeitgemäß“, Verfasser: Architekt Regierungsbaumeister Christian Schrade und Architekt L. Rösinger in Mannheim, und „Mannheimer Stadtwappen“, Verfasser: Architekt Willi Drinneberg in Mannheim. Zwei II. Preise erhielten die Entwürfe mit den Kennworten: „Steigerung“, Verfasser Architekt Regierungsbaumeister Christian Schrade in Mannheim und „Osterglocken“, Verfasser Architekt Carl Wiener in Mannheim. Ferner wurden zum Ankauf empfohlen die Entwürfe mit den Kennworten: „Pang hat's gemacht“, Verfasser: Architekt Carl Wiener in Mannheim, „Lange Linien“, Verfasser: die Architekten Stadtbauamtman Joseph Beck und Gg. W. Leonhardt in Mannheim, und „Dixi“, Verfasser: Architekt Carl Neuß in Mannheim. —

In einem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Notkirche in Crefeld erhielten den I. Preis die Architekten Geilen & Ostwald; den II. Preis Architekt P. A. Kessler in Crefeld; den III. Preis Architekt F. Lohrscheidt in Crefeld; den IV. Preis Architekt Pippert in Crefeld-Bockum. —

Inhalt: Das Geschäftshaus der Verlagsanstalt Tyrolia in Bozen. (Schluß). — Die Wiederherstellung des Parthenons auf der Akropolis von Athen. — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin.
W. Buxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.